

Noch mehr Reparationen für den Krieg?



Helmut Schmidt („Es

ist ein Fehler gewesen, die Gastarbeiter überhaupt nach Deutschland geholt zu haben“) hat mit seinen 92 Jahren leider nicht mehr nur lichte Momente. Beim aktuell in Berlin stattfindenden Bundesparteitag der SPD gab er Dinge zum Besten (*Video seiner Rede am Ende dieses Beitrags*), die klar an seinem Urteilsvermögen zweifeln lassen, momentan aber leider symptomatisch für den Gesamtzustand der Sozialdemokratie sind.

(Von Thorsten M.)

In einer beispiellosen Europaduseligkeit hält der Altkanzler die ohnehin nur halbherzigen Versuche von schwarz-gelb, unser deutsches Volksvermögen gegen eine gigantische Transferunion zu schützen, für „deutschnationale Kraftmeierei“. So polterte er unter sportpalastverdächtigem Gegröle (*„Wollt ihr die totale Transferunion“*) vor den SPD-Delegierten in Berlin, dass das „Vertrauen in die Verlässlichkeit der deutschen Politik“ beschädigt sei. Schließlich sei es die historische Pflicht der Deutschen, sich anderen EU-Ländern gegenüber solidarisch zu zeigen, womit er auf unsere ohnehin schon seit Jahrzehnten bestehende Rolle als EU-Zahlmeister hinweist. Entsprechend seien Warnungen vor einer noch weiter gehenden Transferunion zulasten Deutschlands nicht statthaft.

Es ist eine unglaubliche Dreistigkeit, in Anbetracht von drei- bis vierstelligen Milliardenschulden, die man uns in Frankreich, Griechenland, Spanien und anderswo gerne unterjubeln will, unsere Abwehrhaltung dagegen als „Dominanzbestreben“ zu interpretieren. Helmut Schmidt erblödete sich in seiner Rede nicht einmal, von „Herzlosigkeit“ zu sprechen, wenn wir uns der „zwangsläufigen gemeinsamen Verschuldung national-egoistisch verweigern wollen“. Geradezu lächerlich ist darüber hinaus die Äußerung, dass „wir Deutschen uns nicht verführen lassen dürfen, gestützt auf unsere ökonomische Stärke eine Führungsrolle in Europa anzustreben.“ – Ja bitte, wer soll denn Führungsrollen einnehmen auf diesem Kontinent 66 Jahre nach Kriegsende, wenn nicht die, die so oder so die Hauptlast an den aktuellen Problemen tragen müssen? Wenn das in die Isolation führt, sollten wir Deutschen unsere Haltung zu dieser EU vielleicht tatsächlich überdenken. Möglicherweise wäre die EU, wie sie die Briten sehen und leben, vielleicht eine ehrlichere Angelegenheit.

In jedem Fall grenzt es an Sportpalast-Demagogie, wenn Schmidt allen ernstes „die Hilfe der westlichen Partner“ heraufbeschwört, „ohne die der Wiederaufbau in Deutschland nach dem Krieg nicht möglich gewesen wäre“, woraus er jetzt unsere Hilfspflicht ableitet. Kein Franzose, kein Brite, kein Italiener hat in den späten 40er-Jahren einen Franc, Pfund oder Lire in den deutschen Wiederaufbau gesteckt. Das ist eine Fabel aus dem Reich „der Türken, die nach dem Krieg Deutschland wieder aufgebaut haben.“

Nein, diesen Unsinn heilt auch die richtige Bemerkung nicht, dass wir europäischen Länder – jedes für sich alleine – dauerhaft keine ausreichende Bedeutung mehr haben werden.

Der Deal, den die europäischen Länder anstreben ist im Moment schlicht und ergreifend, dass man durch Zugriff auf die deutschen Verschuldungsspielräume durch gemeinsame Schulden „die Party noch um ein paar kurze Jahre verlängert“. Das alles

aber um den Preis, dass dann auch Deutschland in den Staatsbankrott befördert wird und nicht nur unsere Ersparnisse verloren sein werden, sondern für mindestens 30-50 Jahre keine auskömmlichen Renten mehr bezahlt werden können. Das alles wird aber den 92-jährigen Herrn Schmidt wenn überhaupt nur noch am Rande tangieren. Weil er und seine Generation in ihrer Jugend einen großen Fehler gemacht haben, kann es nicht sein, dass die heute 18-jährige Urenkelgeneration in Deutschland ihre Zukunft verspielt. Dies sollte sich die „gute alte Tante SPD“ insgesamt einmal zu Herzen nehmen. Und wenn es wirklich eine Frage von „Krieg und Frieden“ sein sollte, wenn wir die Schulden anderer Länder nicht übernehmen wollen, dann besteht eindeutig Erklärungsbedarf, in was für einer Art Freundschaftsverhältnis wir mit unseren Nachbarvölkern leben. Das klingt dann sehr wie, „und willst du nicht mein Zahlmeister sein, dann schlag ich dir den Schädel ein“.

Wenn es die Deutschen nicht schaffen, drei bis vier Bruttoinlandsproduktprozentpunkte chronischer jährlicher Neuverschuldung in den Griff zu bekommen, muss es eine Illusion bleiben, dass Länder mit heute schon ca. zehn Prozentpunkten und einer Gesamtverschuldung von bis zu 160% ihres Bruttoinlandsprodukts am langen Ende an einem Staatsbankrott vorbei kommen. Zumal bei bereits kurzfristig absehbar steigenden Zinsen für solche Länder, was deren Staatshaushalte massiv belasten wird. Eine Demokratie kann solche Sparrunden nicht umsetzen, hier braucht es die ordnende Hand des Insolvenzrechtes.

Haben wir den Mut, uns dies einzugestehen und es in vernünftiger Form umzusetzen! Teuer wird es allemal für uns. Die Frage lieber Herr Schmidt ist nur, ob wir es bis zur eigenen Insolvenz vorantreiben wollen!